

Fünf Franken für den Liter Milch

Der Milchviehbetrieb «Ahimsa» im britischen Rutford vermarktet seine Milch direkt an 350 Londoner Konsumenten. Nachdem sich 1000 weitere Interessenten auf der Warteliste eingetragen hatten, wurde diese geschlossen. Und das bei Milchpreisen von über vier Pfund pro Liter, und ohne dass an den Kühen irgendetwas bemerkenswertes wäre – ausser ihrem Alter. Denn der «Ahimsa»-Betrieb lässt alle Tiere in seinem Stall bis zu ihrem natürlichen Tod leben.

Das Wort «Ahimsa» kommt aus dem Sanskrit und bedeutet Gewaltlosigkeit. Und so vertreibt der Betrieb T-Shirts mit der Aufschrift «Love milk – hate slaughter». Das Wohlergehen der Tiere bis zu ihrem natürlichen Tod ist der Kern des Geschäftskonzepts von Ahimsa. Dazu gehört auch, dass die männlichen Tiere durch Arbeit auf den Äckern und Wiesen des Betriebs mit Feldarbeit beschäftigt werden.

Milch ohne die Schlachtung von Tieren erfordert ein aktives Herdenmanagement. Und so werden die meisten Bullenkälber kastriert. Nur zwei Stiere sind für die vier bis sechs Kälber verantwortlich, die jährlich neu geboren werden. Mehr braucht es nicht in einem System, in dem die durchschnittliche Lebensdauer der Tiere nach Angaben des stellvertretenden Betriebsleiters Darryl Biggs 15 bis 18 Jahre beträgt, und in dem die Laktationsperiode deutlich länger ist als in der konventionellen Landwirtschaft.

Vor 15 Jahren begannen einige enthusiastische Agronomen damit, eine Datenbank mit interessierten Kunden aufzubauen und Sponsoren zu suchen. Vor acht Jahren konnte dann das erste Land und die ersten Kühe gekauft werden. Seitdem ist die «Ahimsa Dairy Foundation» auf einem stetigen Wachstumskurs. Es wurden Wohnmöglichkeiten für Touristen auf dem Betrieb geschaffen und eine Käserei errichtet. Weitere Landkäufe und Anlagen für die Herstellung von Jogurt sind derzeit in Vorbereitung.

«Ahimsa» ist nicht der erste Betrieb, der sich dem Wohlergehen der Kühe einschliesslich der Gewaltfreiheit verschrieben hat, aber der mit der breitesten Öffentlichkeitsarbeit. Auf seiner Facebook-Seite wird jede neu erworbene Kuh vorgestellt, auf der Website des Betriebs jeder Abgang betrauert. Man kann eine Patenschaft für eine Kuh übernehmen oder auch an Kursen für gewaltfreie Milchproduktion teilnehmen.

Auf die Frage, welche Fehler Schweizer Bauern vermeiden sollten, die «Ahimsa» begangen hat, antwortet Biggs spontan «Alle!». An erster Stelle stehe die Lebensqualität der Tiere, und alles andere sei im Experimentierstadium. Biggs ist überzeugt, dass es auch in der Schweiz einen Platz für das Geschäftsmodell von Ahimsa gibt.